



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Empfehlungen zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken**

**Wissenschaftsrat**

**Köln, 1986**

A. Zur gegenwärtigen Situation

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8426**

## A. Zur gegenwärtigen Situation

Bibliotheken sind Dienstleistungseinrichtungen für Forschung und Lehre. Sie haben vor allem die Aufgabe, durch planmäßige Neuanschaffung, Sammlung und Aufbewahrung von Büchern und Zeitschriften sowie durch das Erschließen ihrer Bestände mittels Katalogen Serviceleistungen für ihre Benutzer zu erbringen. Bibliotheken mit großen Präsenzbeständen sind darüber hinaus für viele Wissenschaften der Ort, an dem Forschung stattfindet; sie sind gleichsam die „Laboratorien der Geisteswissenschaften“ und betreiben vielfach selbst anspruchsvolle Forschungsprojekte.

Forschung und Lehre sind auf eine leistungsfähige Literaturversorgung angewiesen. Dieser Aufgabe dient in der Bundesrepublik Deutschland ein mehrschichtiges, dezentralisiertes System wissenschaftlicher Bibliotheken, zu dem einerseits örtliche Instituts- und Seminarbibliotheken sowie die Universitätsbibliothek gehören, andererseits aber auch – durch den auswärtigen Leihverkehr – die Gesamtheit der mittlerweile 57 Universitätsbibliotheken<sup>1)</sup>, 7 überregionalen Bibliotheken<sup>2)</sup> sowie eine Reihe von Landes- und Spezialbibliotheken. Außerdem trägt das fachlich koordinierte, dezentralisierte System der Sammelschwerpunkte, die durch zusätzliche Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert werden, zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit der überregionalen Literaturversorgung bei<sup>3)</sup>.

Diesem Literaturversorgungssystem liegt die Vorstellung der Subsidiarität zugrunde. Danach soll der Grundbedarf an deutscher und ausländischer Literatur am Ort vorhanden sein. Der darüber hinausgehende Bedarf an „spezieller und sehr spezieller, insbesondere ausländischer Literatur, die seltener und nur von einem kleinen Benutzerkreis benötigt wird“, soll über den auswärtigen Leihverkehr und durch Direktbestellungen<sup>4)</sup> bei den „überregionalen bibliothekarischen Schwerpunkten“ (Zentrale Fachbibliotheken, Sondersammelgebiete und bestimmte Spezialbibliotheken) sichergestellt werden<sup>5)</sup>.

1 Nach der Zählweise in: Deutsches Bibliotheksinstitut: Deutsche Bibliotheksstatistik 1984. Teil B, Berlin 1985.

2 Der Terminus „überregionale Bibliotheken“ wird hier für die vier Zentralen Fachbibliotheken, die Deutsche Bibliothek in Frankfurt und die Staatsbibliotheken in Berlin und München verwendet. Diese sieben Bibliotheken werden in der Bibliotheksstatistik als „National- und Zentrale Fachbibliotheken“ zusammengefaßt.

3 Vgl. hierzu die Denkschrift der Deutschen Forschungsgemeinschaft: Überregionale Literaturversorgung von Forschung und Lehre in der Bundesrepublik Deutschland, Boppard 1975. (Weiterhin zitiert als „Überregionale Literaturversorgung“.)

4 Beim auswärtigen Leihverkehr laufen die Bestellungen entsprechend der Leihverkehrsordnung über die Zentralkataloge der Leihverkehrsregionen von Bibliothek zu Bibliothek. Insbesondere an den Zentralen Fachbibliotheken haben zusätzlich die kostenpflichtigen Direktbestellungen eine hohe Bedeutung.

5 Deutsche Forschungsgemeinschaft: Überregionale Literaturversorgung, S. 15.

## A.I. Ausbau der wissenschaftlichen Bibliotheken

Mit der 1964 publizierte „Bibliotheks-Empfehlung“ hat der Wissenschaftsrat ein Konzept für den räumlichen, personellen und finanziellen Ausbau der wissenschaftlichen Bibliotheken, ihre Organisation und ihre Zusammenarbeit vorgelegt<sup>6)</sup>. Auf der Grundlage dieser Empfehlungen, die Bestandteil eines Gesamtplans zur Förderung der Wissenschaften waren, wurden die wissenschaftlichen Bibliotheken nicht nur personell, sondern häufig auch räumlich ausgebaut. Die Erwerbungssetats wurden erhöht, damit die Bibliotheken ihren Serviceaufgaben für die Wissenschaft besser nachkommen konnten. Zugleich wurde durch die Neugründung von Hochschulen das Netz wissenschaftlicher Bibliotheken ausgeweitet und enger geknüpft. So bezogen sich die Empfehlungen von 1964 noch auf 18 Universitätsbibliotheken, 8 Bibliotheken Technischer Hochschulen und 5 Bibliotheken von sonstigen wissenschaftlichen Hochschulen. 20 Jahre später gehören zum überregionalen Literaturversorgungssystem: 57 Universitätsbibliotheken, 7 überregionale Bibliotheken und eine Reihe von Landes- und Spezialbibliotheken.

Die folgenden Hinweise sollen den Ausbaustand der wissenschaftlichen Bibliotheken und ihre heutigen Leistungen verdeutlichen<sup>7)</sup>:

- Die 57 Universitätsbibliotheken hatten 1984 einen Gesamtbestand von 66 Millionen Bänden (durchschnittlich 1,2 Millionen Bände); sie bezogen jährlich 340 000 laufende Zeitschriften<sup>8)</sup> (durchschnittlich 6 000 Zeitschriften). Der Bibliotheks-Empfehlung von 1964 lagen folgende Zahlen für 1962 zugrunde: Der Gesamtbestand betrug 15 Millionen Bände (durchschnittlich 0,5 Millionen Bände); jährlich wurden 110 000 laufende Zeitschriften<sup>8)</sup> bezogen (durchschnittlich 4 000 Zeitschriften).
- Der jährliche Zugang an den Universitätsbibliotheken betrug 1984 2,3 Millionen Bände (überwiegend Bücher und Zeitschriften; durchschnittlich 40 000 Bände). 1962 belief er sich bei 31 Universitätsbibliotheken auf 580 000 Bände (durchschnittlich 19 000)<sup>9)</sup>. Eine Übersicht über den jährlichen Literaturzugang seit 1979 bietet die Tabelle im Anhang 1 (S. 48f.).

6 In der weiterhin so zitierten „Bibliotheks-Empfehlung“ von 1964 hat der Wissenschaftsrat auch einen Abriss der historischen Entwicklung aller damaligen wissenschaftlichen Bibliotheken gegeben. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen. Teil II. Wissenschaftliche Bibliotheken, Köln 1964.

7 Angaben aus: Deutsches Bibliotheksinstitut: Deutsche Bibliotheksstatistik 1984. Teil B, Berlin 1985. (Daten für UB Duisburg hinzugefügt.)

8 Zeitschriftentitel. Die Zahl der Bände liegt höher.

9 Die Vergleichbarkeit der Daten ist eingeschränkt. 1962 wurden bibliographische Einheiten (Titel) gezählt, 1984 physische Einheiten (Bände). Die Zahl der bibliographischen Einheiten liegt – in Abhängigkeit von dem Anteil der Zeitschriften in einer Bibliothek – um 20 bis 30 % unter dem Bestand an Bänden.

- Die Summe der Erwerbungssetats der Universitätsbibliotheken betrug 1984 insgesamt 152 Millionen DM (durchschnittlich 2,7 Mio DM). An den „alten“ Hochschulen (vgl. A.II.a) mit selbständigen Instituts- und Fachbereichsbibliotheken kommen die Ausgaben dieser Bibliotheken, die in der Summe häufig das Zwei- oder Dreifache des Etats der Universitätsbibliothek ausmachen, noch hinzu. Die 7 überregionalen Bibliotheken hatten 1984 zusammen einen Erwerbungssetat von 29 Millionen DM.
- Die 57 Universitätsbibliotheken hatten 1984 insgesamt rund 27 Millionen Ausleihfälle (durchschnittlich 473 000)<sup>10</sup>. Davon entfallen rund 26 Millionen (96 %) auf Ortsausleihen und rund 1,2 Millionen (4 %) auf Fernleihen.

## A.II. Literaturversorgung durch die örtlichen Bibliotheken

a) Bei der Organisation des Bibliothekswesens ist zwischen „alten“ Hochschulen und den seit den 60er Jahren neugegründeten Hochschulen („Neugründungen“) zu unterscheiden.

An den alten Hochschulen ist der Bibliotheksaufbau durch das Nebeneinander einer zentralen, weitgehend universal sammelnden Universitätsbibliothek (zentrale Ausleihbibliothek) und einer Vielzahl von fachlich spezialisierten meist Präsenzbibliotheken in Fakultäten/Fachbereichen, Instituten, Seminaren und Kliniken (Institutsbibliotheken) gekennzeichnet. Die beiden Ebenen dieses zweischichtigen Systems sind mehr oder weniger voneinander unabhängig. Die Umfrage des Wissenschaftsrates hat ergeben, daß an zwei Dritteln der alten Hochschulen neben der Universitätsbibliothek mehr als 100 selbständige Institutsbibliotheken bestehen (vgl. Anhang 2, Abschnitt II.2.). Diese haben zusammengenommen häufig einen größeren Buchbestand als die Universitätsbibliothek.

Die beiden folgenden Übersichten geben für ausgewählte alte Hochschulen ein Bild des zweischichtigen Bibliotheksaufbaus.

---

<sup>10</sup> In der Bibliotheksstatistik werden Verlängerungen als (erneute) Ausleihe gezählt. Die Zahl der ausgeliehenen Bände liegt daher niedriger als die Zahl der Ausleihfälle.

### Übersicht 1

Zahl der selbständigen Institutsbibliotheken und Summe der Bestände in den Institutsbibliotheken sowie Bestand der Universitätsbibliothek an ausgewählten Hochschulen

Universität	Institutsbibliotheken	Summe Bestände	
		Institutsbibliotheken	Universitätsbibliothek
	Anzahl	in Bänden	
FU Berlin	220	4,5 Mio	1,6 Mio
TU Berlin	133	0,8 Mio	1,3 Mio
U Hamburg	100	3,0 Mio	2,2 Mio
U Heidelberg	110	2,2 Mio	2,3 Mio
U Frankfurt	170	2,3 Mio	3,2 Mio
U München	210	2,8 Mio	1,9 Mio

Quelle: Umfrage des Wissenschaftsrates.

### Übersicht 2

Verteilung der Buchbestände in den Institutsbibliotheken der Universität München nach Fachgebieten und Größenklassen

Buchbestände	Anzahl Institutsbibliotheken		
	Geisteswissenschaften	Naturwissenschaften	Medizin
bis 5 000	24	17	34
5 000– 10 000	38	10	10
10 000– 20 000	25	6	5
20 000– 50 000	26	6	1
50 000–100 000	5	1	–
mehr als 100 000	1	–	–

Quelle: Universitätsbibliothek München: Führer durch die Bibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München, München 1983.

b) In der Bibliotheks-Empfehlung von 1964 hat der Wissenschaftsrat für Neugründungen einschichtige Bibliothekssysteme empfohlen. Für die alten Hochschulen mit einem zweischichtigen Bibliothekssystem wurden eine Abstimmung der Beschaffungen, eine Verschiebung der Erwerbungsmittel zugunsten der Universitätsbibliothek, ein Gesamtkatalog aller Bestände und eine Zentralisierung der technischen Bibliotheksarbeiten empfohlen. Sofern die räumlichen Voraussetzungen dies erlaubten, sollten Institutsbibliotheken zu leistungsfähigen Fakultätsbibliotheken (Fachbereichsbibliotheken) zusammengefaßt werden<sup>11)</sup>.

Auf der Basis dieser Empfehlungen sind an den Neugründungen meist einschichtige Bibliothekssysteme eingerichtet worden, die durch einheitliche Leitung und Verwaltung und zentrale Buchbearbeitung gekenn-

11 Wissenschaftsrat: Bibliotheks-Empfehlung, S. 29 ff.

zeichnet sind, während die Buchbestände teils zentral, teils dezentral in Fachbereichsbibliotheken aufgestellt sind. In beiden Fällen überwiegt die systematisch geordnete Freihandaufstellung, geschlossene Büchermagazine fehlen häufig. Auf unabhängige Institutsbibliotheken wurde verzichtet.

c) Die Hochschulgesetze der meisten Länder sehen zwar den Aufbau eines einheitlichen Literaturversorgungssystems auch für die alten Hochschulen vor, die Realität ist jedoch häufig durch noch weitgehend isoliertes Handeln auf beiden Bibliotheksebenen und durch fehlende Kooperation gekennzeichnet. Nur an wenigen Hochschulen wurden mit der Auflösung kleiner Institutsbibliotheken Fachbereichsbibliotheken geschaffen, die unter der Leitung der Universitätsbibliothek geführt werden. Bisweilen wurden zwar Fachbereichsbibliotheken eingerichtet, gleichzeitig blieben aber selbständige Instituts- oder Lehrstuhlbibliotheken bestehen, so daß häufig sogar ein dreischichtiges Bibliothekssystem entstand.

Die Schwächen des mehrschichtigen Bibliothekssystems liegen in der Gefahr unkoordinierter, über den Bedarf hinausgehender Mehrfachbeschaffungen, der häufig eingeschränkten Verfügbarkeit der Bestände für Wissenschaftler anderer Institute und für Studenten, dem oft mangelhaften gesamtuniversitären Nachweis der Bestände und in den hohen Kosten für den Betrieb vieler kleiner Bibliotheken. Es ist nicht selten, daß Institutsbibliotheken nur wenige Stunden für Studenten und Wissenschaftler anderer Institute geöffnet sind. Wegen des Bestandszuwachses nimmt auch die Tendenz zu, Bestände in Neben- oder Kellerräumen zu magazinieren und damit ihre Verfügbarkeit weiter einzuschränken. Diese Schwächen werden um so spürbarer, je knapper die für die Literaturversorgung zur Verfügung stehenden Mittel sind. Da die Sachmittelhaushalte der Hochschulen seit Mitte der 70er Jahre real stagnieren<sup>12)</sup> und die Buchbeschaffungen wegen steigender Erwerbungskosten an vielen Bibliotheken eingeschränkt werden mußten<sup>13)</sup>, wird durch unkoordinierte mehrschichtige Bibliothekssysteme die Leistungsfähigkeit der örtlichen Literaturversorgung geschwächt.

Die einleitenden Ausführungen in den „Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Zusammenarbeit zwischen Hochschulbibliothek und Institutsbibliotheken“ von 1970 sind weiterhin aktuell und müssen angesichts der real rückläufigen Mittel für den Literaturerwerb unterstrichen werden:

„Die Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft beruhen zu einem wesentlichen Teil auf der immer wieder bestätigten Erkenntnis, daß die den Hochschulen insgesamt zur Verfügung stehenden Bibliotheksmittel für eine angemessene Literaturversorgung von Forschung und Lehre nicht ausreichen und eine unkoordinierte Verwendung diesen

12 Wissenschaftsrat: Laufende Mittel für Forschung und Lehre. Köln 1986. Diese Erhebung enthält Daten über die Entwicklung der Haushaltstitel der laufenden Ausgaben aller wissenschaftlichen Hochschulen.

13 Vgl. hierzu Anhang 1, S. 48f.

Mangel noch verschärfen muß. Diese Feststellung auf der einen, die Expansion der wissenschaftlichen Neuerscheinungen und der stetig wachsende Literaturbedarf auf der anderen Seite machen den ökonomischen Einsatz aller vorhandenen Mittel zum obersten Gebot. Es muß jedoch zugleich vor der Annahme gewarnt werden, daß sich auf diese Weise eine den Erfordernissen angemessene Erhöhung der Etats umgehen ließe<sup>14)</sup>.

Ein Hinweis auf die Leistungsfähigkeit des einschichtigen Bibliotheksaufbaus kann u. a. in der Tatsache gesehen werden, daß die Bibliotheken mehrerer Neugründungen mehr Bücher in den überregionalen Leihverkehr abgeben als über diesen beziehen<sup>15)</sup>, während umgekehrt mehrere alte Hochschulen mit großen Beständen in den Institutsbibliotheken, die aber für die Ausleihe überwiegend nicht zur Verfügung stehen und teilweise auch schlecht erschlossen sind, in höherem Maße auf den auswärtigen Leihverkehr angewiesen sind<sup>16)</sup>. Die Anschaffungsetats der Universitätsbibliotheken reichen in diesen Fällen nicht aus, die wichtigste Literatur für die Grundversorgung selbst zu beschaffen, eine Entwicklung, die auch vor dem Hintergrund mehrfach höherer Etats der Institutsbibliotheken, mangelnder Koordinierung und fehlender Gesamtkataloge zu bewerten ist. Bei Vergleichen zwischen alten und neuen Universitätsbibliotheken muß allerdings stets die unterschiedliche Größe der einzelnen Universitäten und die davon abhängige Zahl der Benutzer bedacht werden.

### A.III. Leihverkehr

Der Leihverkehr ist eine wesentliche Stütze der Literaturversorgung. 1984 wurden an den wissenschaftlichen Bibliotheken insgesamt 3,1 Millionen Bestellungen<sup>17)</sup> aus dem gesamten Leihverkehr bearbeitet, davon wurden 1,7 Millionen Bestellungen (55 %) an den Universitätsbibliotheken bearbeitet, 1,1 Millionen Bestellungen (34 %) an den überregionalen

14 Deutsche Forschungsgemeinschaft: Empfehlungen für die Zusammenarbeit zwischen Hochschulbibliothek und Institutsbibliotheken, Boppard 1970, S. 7. (Weiterhin zitiert als „Empfehlungen für die Zusammenarbeit“.)

15 Die Universitätsbibliotheken Konstanz und Regensburg geben 80–100 % mehr Bände in den überregionalen Leihverkehr, als sie von anderen Bibliotheken erhalten. J. Stolzenburg: Neue Bibliothekssysteme zur Literaturversorgung neuer Hochschulen. In: Arbeitsgruppe Fortbildung im Sprecherkreis der Hochschulkanzler (Hrsg.): Das Bibliothekswesen der wissenschaftlichen Hochschulen – rechtliche, organisatorische und ökonomische Aspekte, Essen 1984, S. 43.

16 Bei den drei Bibliotheken mit den höchsten Bestellziffern im passiven, d. h. nehmenden Leihverkehr handelt es sich um Bibliotheken alter Hochschulen mit mehrschichtigen Bibliothekssystemen (Marburg, Münster, Frankfurt). Vgl. W. Kratzsch: Untersuchung zur Struktur des Leihverkehrs der Deutschen Bibliotheken. DBI-Materialien, Nr. 27, Berlin 1983, S. 13.

17 Die 3,1 Millionen bearbeiteten Bestellungen enthalten Mehrfachzählungen, wenn ein Leihschein wegen Nichterledigung an eine andere Bibliothek weitergereicht wird. Die Zahl der aufgegebenen Bestellungen liegt bei 1,6 Millionen (vgl. Übersicht 4).

Bibliotheken<sup>18)</sup> und 0,3 Millionen Bestellungen (11 %) an den übrigen wissenschaftlichen Bibliotheken. Im Vergleich dazu wurden 1981 2,5 Millionen Bestellungen bearbeitet. Mithin stieg in den drei genannten Jahren die Zahl der bearbeiteten Bestellungen um 600 000 (23,6 %). Die Übersichten 3 und 4 geben einen Überblick über die quantitative Entwicklung des Leihverkehrs.

### Übersicht 3

#### Gebender (aktiver) Leihverkehr: Eingang und Erledigung von Fernleih-scheinen (Bestellung von außerhalb)

Bibliotheken im gebenden (aktiven) Leihverkehr	Von außerhalb eingegangene Bestellungen <sup>1)</sup>			
	insgesamt		darunter positiv erledigt <sup>3)</sup>	
	1981 <sup>2)</sup>	1984		
	Anzahl			%
Universitätsbibliotheken	} 2 243 000	1 737 000	1 235 000	71
Überregionale Bibliotheken		1 073 000	747 000	70
Sonstige Bibliotheken		298 000	336 000	61
<b>Insgesamt</b>	<b>2 541 000</b>	<b>3 146 000</b>	<b>2 188 000</b>	<b>70</b>

1) Mehrfachzählungen bei Weitergabe unerledigter Leih-scheine. – 2) Die Angaben zu den positiv erledigten Fernleihbestellungen sind für 1981 nicht vollständig; daher hier kein Nachweis. – 3) Positiv erledigt – unabhängig von der Zeit zwischen Bestellung und Erledigung – aus der Sicht der bearbeitenden (gebenden) Bibliothek. Die Rate der positiven Erledigungen bezieht sich auf die jeweils berichtende Bibliothek.

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik, Tabelle 05.2.

### Übersicht 4

#### Nehmender (passiver) Leihverkehr (Bestellungen nach außerhalb)

Abgesandte Bestellungen von	Nehmender Leihverkehr insgesamt <sup>1)</sup>	
	1981	1984
Universitätsbibliotheken	} 1 222 000	1 331 000
Überregionalen Bibliotheken		33 000
Sonstigen Bibliotheken		212 000
<b>Insgesamt</b>	<b>1 434 000</b>	<b>1 617 000</b>

1) Regionaler, Deutscher und Internationaler Leihverkehr.

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik, Tabelle 05.3.

1962 waren nur 0,4 Millionen Fernleihbestellungen aufgegeben worden, wozu der Wissenschaftsrat schon bemerkte: „Der früher als vorbildlich angesehene auswärtige Leihverkehr wird heute wegen der langen Wartezeiten viel kritisiert. Abhilfe ist deshalb erforderlich.“<sup>19)</sup> Die Denkschrift

18 Angaben ohne die kostenpflichtigen Direktbestellungen bei den Zentralen Fachbibliotheken.

19 Wissenschaftsrat: Bibliotheks-Empfehlung, S. 58.

der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 1975 – damals umfaßte der Leihverkehr rund 1,6 Millionen Bestellungen – führt unter Hinweis auf Ergebnisse mehrerer Untersuchungen aus:

„... entspricht die Leistungsfähigkeit des Leihverkehrs in vielen Punkten nicht den Erwartungen, die an ihn gestellt werden müssen. Tatsache ist, daß dem Benutzer oft unverhältnismäßig lange Wartezeiten zugemutet werden und bestellte Zeitschriften und Bücher erst dann bei ihm eintreffen, wenn sie entweder nicht mehr genutzt oder nur noch unter Schwierigkeiten bzw. mit zusätzlichem Aufwand für laufende wissenschaftliche Arbeiten herangezogen werden können. Dadurch werden hochbezahlte wissenschaftliche Kräfte gebunden.“<sup>20)</sup>

Diese Einschätzung eines überlasteten überregionalen Literaturversorgungsnetzes gilt heute in verstärktem Maße<sup>21)</sup>. Die schwindende Leistungsfähigkeit der Fernleihe wegen quantitativer Überlastung, zu knapper Erwerbungssetats und fehlender Mittel für die Beschleunigung des Leihverkehrs äußert sich in allgemein langen Laufzeiten für die Bestellungen und in einem sinkenden Anteil der erfolgreichen Bestellungen<sup>22)</sup>. Für 1984 weist die Bibliotheksstatistik an den Universitätsbibliotheken für die dort eingegangenen Fernleihbestellungen einen Anteil positiv erledigter Bestellungen zwischen 54 und 88 % auf (ohne Berücksichtigung der Laufzeiten).

Die Fernleihe muß immer häufiger zur Beschaffung des „Grundbedarfs“ an wissenschaftlicher Literatur eingesetzt werden, weil die Universitätsbibliotheken nicht länger in der Lage sind, die im Sinne des Subsidiari-

---

20 Deutsche Forschungsgemeinschaft: Überregionale Literaturversorgung, S. 69 ff.

21 Vgl. z. B. B. Fabian: Buch, Bibliothek und geisteswissenschaftliche Forschung. Schriftenreihe der Stiftung Volkswagenwerk Bd. 24, Göttingen 1983, S. 73 ff.

22 Aus einer 1973 durchgeführten Erhebung geht hervor, daß 60 % der Bestellungen erst nach 4 und mehr Wochen eintrafen und in 42 % der Fälle die Literatur so spät eintraf, daß sie für den beabsichtigten Zweck nicht mehr verwendet werden konnte. Vgl. J. Tehnzen: Zur Effizienz des Leihverkehrs der deutschen Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst, 1976, H. 6, S. 300 ff.

Aus einer anderen, 1973 durchgeführten Erhebung geht hervor, daß 4,5 % aller Fernleihbestellungen auch nach 6 Monaten nicht (positiv oder negativ) erledigt waren, d. h. mit hoher Wahrscheinlichkeit „verschwunden“ waren. Die Tendenz war steigend. Vgl. H. Lohse: „Verlorengegangene“ Fernleihbestellungen. Ergebnis einer Umfrage vom Januar 1973. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, 1974, H. 1, S. 36 ff.

Für Mitte der 70er Jahre wurden als mittlere Laufzeit von Direktbestellungen im Fernleihverkehr 16,1 Tage ermittelt. Arbeitsstelle für Bibliothekstechnik: Informationen, Nr. 9, Juni 1972, S. 2 ff.

Eine 1982 durchgeführte Analyse der passiven Fernleihe an der Universitätsbibliothek Konstanz ergab, daß die Laufzeit der mit Bücherauto (aus der Leihverkehrsregion) eingegangenen Bestellungen 14 Tage und der mit der Post eingegangenen Bestellungen 30 Tage betrug. Bei Direktbestellungen war die Laufzeit durchschnittlich 9 Tage kürzer als bei Nichtdirektbestellungen. S. Redlhammer: Wie lange dauert die Fernleihe nun eigentlich? In: Bibliothek aktuell, H. 47, Konstanz 1983.

tätsprinzips erforderliche lokale Versorgung mit deutschsprachiger und ausländischer Literatur selbst durchzuführen<sup>23)</sup>.

Zugleich führt die große Zahl der über die Fernleihe bewegten Bibliotheksbestände (1984 2,2 Millionen positiv erledigte Bestellungen, davon rund die Hälfte durch Kopien)<sup>24)</sup> nicht nur zu hohen Kosten für die beteiligten Bibliotheken, sondern auch dazu, daß die gebenden Bibliotheken ihren örtlichen Ausleihfunktionen nur eingeschränkt nachkommen können, da sie ständig einen Teil ihrer Bestände nach auswärts entliehen haben. Schließlich führt der Transport zunehmend zu Schäden an den Büchern. Gefährdet sind insbesondere ältere, seltene und daher wertvolle Bestände<sup>25)</sup>.

#### A.IV. Literaturproduktion und -benutzung

##### IV.1. Literaturzugang

Zu den Kennzeichen der wissenschaftlichen Entwicklung gehört das exponentielle Wachstum der Anzahl wissenschaftlicher Publikationen. Auch wenn Anfang der 80er Jahre unter dem Druck real rückläufiger Finanzmittel an vielen Bibliotheken der Literaturzugang verringert werden mußte, wuchsen die Bestände – insbesondere bei den Bibliotheken des überregionalen Systems – doch weiterhin um – je nach Größe der Bibliothek – 30 000 bis 80 000 Bände jährlich, an einigen überregionalen Bibliotheken sogar um über 100 000 Bände jährlich<sup>26)</sup>. In Übersicht 5 ist der jährliche Literaturzugang der zehn Universitätsbibliotheken (ohne Bibliotheken an neugegründeten Hochschulen) mit den höchsten Zugängen dargestellt:

---

23 Aus der Untersuchung einer repräsentativen Stichprobe der 1979 aufgegebenen Fernleihbestellungen geht hervor, daß diese zu 61 % auf Literatur der Geisteswissenschaften (einschließlich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Psychologie) entfielen. Bei diesen Bestellungen für geisteswissenschaftliche Literatur handelt es sich zu 56 % um deutschsprachige Literatur. In 60 % der Bestellungen ging es um nach 1945 erschienene Literatur. Vgl. W. Kratzsch, a.a.O.

24 Vgl. Deutsches Bibliotheksinstitut, a.a.O., Tabelle 05.2.

25 Vgl. G. Gattermann: Grenzen der Zugänglichkeit wissenschaftlicher Literatur. Konflikte zwischen Leihverkehr und Erhaltung der Bestände in der Bundesrepublik Deutschland. Vervielfältigtes Manuskript, Düsseldorf 1985. (Beitrag zur IFLA General Conference, Chicago 1985.)

26 An den Landesbibliotheken und den anderen Pflichtexemplarbibliotheken sind die für die Bibliotheken kostenlosen Lieferungen aufgrund der Pflichtexemplargesetze in diesen Zahlen enthalten.

## Übersicht 5

Jährlicher Literaturzugang in Bänden im Durchschnitt der Jahre  
1982 bis 1984 an den zehn Universitätsbibliotheken mit den  
höchsten Zugängen

Universitätsbibliothek	Zuwachs in Bänden
Frankfurt	80 000
Göttingen	68 000
Tübingen	63 000
Freiburg	62 000
Köln	61 000
TU Berlin	58 000
FU Berlin	55 000
Hamburg	53 000
Münster	48 000
Erlangen-Nürnberg	48 000

Quelle: Deutsches Bibliotheksinstitut, a.a.O., Tabelle 01. (Der jährliche Literaturzugang an allen wissenschaftlichen Bibliotheken von 1979 bis 1984 ist in Anhang 1, S. 48f., aufgeführt.)

Es ist nicht zu erkennen, daß sich der seit langer Zeit beobachtete Trend jährlich zunehmender Literaturproduktion in absehbarer Zeit grundlegend ändern wird. Neuere aussagekräftige statistische Angaben über die Produktion wissenschaftlicher Literatur stehen nicht zur Verfügung. Ein Indiz für die weiterhin zu beobachtenden Wachstumsraten kann in der Entwicklung der Produktion deutschsprachiger Literatur (wissenschaftlicher und nichtwissenschaftlicher Literatur) gesehen werden. Die Deutsche Bibliothek in Frankfurt registrierte in den letzten drei Jahren einen jährlichen Zugang von rund 85 000 deutschsprachigen Büchern und rund 55 000 deutschsprachigen Zeitschriften. Die Wachstumsraten betragen bei den Büchern 2 bis 3 % und bei den Zeitschriften 3 % jährlich.

Einen Eindruck vom Bestandszuwachs an den größten Universitätsbibliotheken, überwiegend sind dies Bibliotheken mit Sondersammelgebieten, seit 1955 vermittelt die nachfolgende Übersicht 6. In diesen drei Jahrzehnten haben sich die Bestände verdoppelt bis verdreifacht und sind nun bei zwei bis drei Millionen Bänden angelangt.

Da diese Entwicklung weitergehen wird, werden die einzelnen Bibliotheken vor Schwierigkeiten gestellt, die über die einzelne Einrichtung hinaus auf Probleme des bisherigen Systems der Literaturversorgung verweisen.

### IV.2. Benutzung wissenschaftlicher Literatur

Zu den Folgen der neueren wissenschaftlichen Entwicklung gehört auch, daß Teile der wissenschaftlichen Literatur rasch veralten, d. h. von neueren Ergebnissen der Forschung überholt und insofern kaum noch benutzt werden. Diese rasche Alterung gilt insbesondere für die Literatur in den Natur- und Ingenieurwissenschaften, den medizinischen Disziplinen

Übersicht 6  
Literaturbestand in Bänden an ausgewählten Universitätsbibliotheken  
(in 1000)

Universitätsbibliothek	1950		1959		1969		1979		1985 <sup>4)</sup>	
	Monographien u. gebundene Zeitschriften	Disser- tationen								
FU Berlin	70	100	209	110	497	220	913	—	1195	—
TU Berlin	800		143	10	308	35	563	79	480	105
Bonn <sup>1)</sup> *			680	115	950	180	1172	366	1342	417
Frankfurt*	643	50	740	58	1050	73	2028	99	2527	132
Frankfurt Senk <sup>2)</sup> *	375	25	462	152	584	202	839	266	947	285
Göttingen*	971	450	1201	489	1474	558	2562	656	3043	717
Hamburg*	673	24	602	143	1149	240	1350	364	1695	445
Hannover <sup>3)</sup> *	191	61	245	66	422	118	947	237	1791	285
Heidelberg*	780	—	878	600	1015	650	1244	733	2316	—
Köln*	758	229	939	—	1175	—	1633	269	2011	316
U München	650	340	772	325	936	400	1859	510	1924	567
Münster*	550	65	564	—	636	—	1308	—	1574	—
Tübingen*	620	7	697	427	879	481	1249	586	1554	644

\* Bibliothek mit Sondersammelgebieten (Stand 1985)

1) Ab 1975 ohne Bestände der Zentralbibliothek der Landwirtschaft. — 2) Senckenbergische Bibliothek. — 3) Ab 1965 einschließlich der Bestände der TIB Hannover. — 4) Die Zahlen für 1985 können jedoch nur mit Einschränkungen mit den Zahlen der Vorjahre verglichen werden, da 1981 in der Bibliotheksstatistik eine Umstellung der Zählweise von bisher bibliographischen Einheiten (Titeln) auf nunmehr physische Einheiten (Bände) erfolgte.

Quelle: Verein Deutscher Bibliothekare: Jahrbücher der Deutschen Bibliotheken.

sowie in weiten Bereichen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften<sup>27)</sup>. So zeigen empirische Untersuchungen in deutschen und ausländischen Bibliotheken, daß die Nutzungsintensität insbesondere der technisch-naturwissenschaftlich-medizinischen Literatur mit der Zeit progressiv abnimmt<sup>28)</sup>. Der rasche Erkenntnisfortschritt der Wissenschaften führt dazu, daß sich die Nachfrage in hohem Maße auf die aktuelle Literatur der letzten Jahre konzentriert und – als Folge davon – insbesondere Zeitschriften und Reportliteratur schon nach fünf bis zehn Jahren kaum noch gelesen werden. In vielen Disziplinen – als Beispiel sei hier auf die Biowissenschaften verwiesen – hat das Tempo des Erkenntnisfortschritts und damit auch der Prozeß des Veraltens wissenschaftlicher Literatur in den letzten Jahrzehnten erheblich zugenommen.

Für die historischen und philologischen Disziplinen und Forschungsgebiete, d.h. für die Geisteswissenschaften im engeren Sinne, hat die wissenschaftliche Literatur eine über die aktuelle Informationsvermittlung hinausgehende Bedeutung. In diesen „Buchwissenschaften“ sind Bücher Gegenstand und Instrument des wissenschaftlichen Arbeitens zugleich. Der Begriff eines Erkenntnisfortschritts, der frühere Arbeiten bis zur Bedeutungslosigkeit entwertet, ist hier im Unterschied zu den empirischen oder experimentellen Disziplinen nicht angebracht. Von einem Veralten der Literatur kann daher hier auch nicht im oben erwähnten Sinne gesprochen werden. Trotzdem gibt es auch in den

27 Vgl. hierzu die Ergebnisse der o. a. Studie von W. Kratzsch (S. 19), der für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Psychologie und Pädagogik im Vergleich zu den historisch-philologischen Fächern weniger Fernleihbestellungen für ältere Literatur ermittelt hat.

28 Für die TIB Hannover wurde 1978 ermittelt, daß von den Bestellungen (Direktbestellungen und Leihverkehr) entfielen:

75 % auf Literatur der letzten 5 Jahre

87 % auf Literatur der letzten 10 Jahre

90 % auf Literatur der letzten 15 Jahre

Technische Informationsbibliothek Hannover: Planungsbericht, Bd. 2, Hannover 1979, S. 331 ff.

Für die Zentralbibliothek der Medizin in Köln wurde 1981 ermittelt, daß von den bestellten Zeitschriften (Direktbestellungen, Leihverkehr und Ortsleihe) entfielen:

64 % auf Zeitschriften der letzten 5 Jahre

79 % auf Zeitschriften der letzten 10 Jahre

92 % auf Zeitschriften der letzten 20 Jahre

Zentralbibliothek der Medizin: Planungsbericht, Köln 1982.

Für die Universitäts- und Landesbibliothek in Halle/Saale wurde 1982 festgestellt, daß von den Ausleihungen am Ort (ohne Fernleihe) über alle Fächer entfielen:

57 % auf Literatur der letzten 10 Jahre

72 % auf Literatur der letzten 20 Jahre

J. Dietze u. a.: Die optimale Bestandsgröße einer mittleren Universitätsbibliothek. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen, H. 8, 1983, S. 329 ff.

Für empirische Studien aus nordamerikanischen Bibliotheken siehe R.W. Trueswell: Growing Libraries: Who needs them? A statistical basis of the no-growth Collection. In: D. Gore (Ed.): Farewell to Alexandria. Solutions to space, growth, and performance problems of libraries, Westport and London 1976.

historischen und philologischen Disziplinen wissenschaftliche Literatur, die mit zunehmendem Alter nur noch wenig gelesen wird.

## A.V. Magazine

### V.1. Bisherige Baumaßnahmen

In Gebäude und Ausstattungen der wissenschaftlichen Bibliotheken (ohne Institutsbibliotheken) ist seit Mitte der 60er Jahre ein Betrag von etwa 2 Milliarden DM (in Preisen von 1984) investiert worden<sup>29)</sup>. Insgesamt wurden seit 1950 rund 650 000 m<sup>2</sup> Hauptnutzfläche (HNF) gebaut, davon wurden fertiggestellt:

1950 bis 1955	17 000 m <sup>2</sup> HNF
1956 bis 1960	5 000 m <sup>2</sup> HNF
1961 bis 1965	93 000 m <sup>2</sup> HNF
1966 bis 1970	120 000 m <sup>2</sup> HNF
1971 bis 1975	150 000 m <sup>2</sup> HNF
1976 bis 1980	135 000 m <sup>2</sup> HNF
1981 bis 1985	130 000 m <sup>2</sup> HNF.

Dabei ist zu beachten, daß gut zwei Drittel der ab 1975 fertiggestellten Flächen auf die Bibliotheken der Neugründungen entfallen.

Begonnen oder für die Rahmenplanung nach dem Hochschulbauförderungsgesetz (HBFUG) angemeldet sind zur Zeit weitere 90 000 m<sup>2</sup> HNF, davon rund ein Drittel für Neugründungen.

### V.2. Auslastung der Magazine

Trotz dieser eindrucksvollen Bauleistung werden die Raumreserven der meisten Universitätsbibliotheken spätestens Anfang der 90er Jahre erschöpft sein. Die Erhebung des Wissenschaftsrates bei den wissenschaftlichen Bibliotheken (vgl. Anhang 2) zeigt:

- Bei 5 von 58 Universitätsbibliotheken<sup>30)</sup> ist in den geschlossenen Magazinen im zentralen Bibliotheksgebäude die Grenze der Aufnahmefähigkeit erreicht. 14 Universitätsbibliotheken haben noch Reserven für weniger als 100 000 Bände.

29 Geschätzt anhand der von 1965 bis 1985 fertiggestellten Bibliotheksgebäude. Unberücksichtigt blieben Instituts- und Fachbereichsbibliotheken sowie die Bibliotheken von Pädagogischen Hochschulen und von Fachhochschulen. Berechnet nach Angaben in G. Liebers (Hrsg.): Bibliotheksneubauten in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main 1968, sowie in R. Fuhlrott, G. Liebers, F.-H. Philipp: Bibliotheksneubauten in der Bundesrepublik Deutschland 1968–1983, Frankfurt am Main 1983.

30 Die Umfrage des Wissenschaftsrates wurde von allen 58 angeschriebenen Universitätsbibliotheken beantwortet. Die Abweichung gegenüber den 57 Universitätsbibliotheken in der Deutschen Bibliotheksstatistik beruht auf Unterschieden in der Zuordnung einzelner Bibliotheken. – Die Zahl der Antworten auf einzelne Fragen liegt niedriger, da einzelne Fragen für manche Bibliothek nicht zutreffen, weil z. B. keine Freihandmagazine vorhanden sind.

- Nach dem Zeitpunkt der voraussichtlichen vollen Auslastung der Raumkapazitäten gefragt, gaben die Universitätsbibliotheken an:

Die Kapazitätsgrenze der Magazine wird erreicht	Erschöpfte Raumreserven in	
	Freihandmagazinen	geschlossenen Magazinen
bis 1987	25	23
1988–1990	8	11
1991–1995	5	8
nach 1995	5	6
ohne Angabe	15	10
Insgesamt	58	58

- Bereits zum jetzigen Zeitpunkt (1985) haben 27 von 58 Universitätsbibliotheken Bestände in Ausweichmagazine ausgelagert. Neun Bibliotheken haben bereits zwei solcher Ausweichmagazine. Von diesen insgesamt 36 Ausweichmagazinen sind 24 bereits voll ausgelastet oder werden bis 1987 ausgelastet sein. Weitere sechs Magazine werden bis 1990 gefüllt sein, nur in vier Fällen sind über 1990 hinaus Reserven vorhanden.

Die Hälfte dieser Ausweichmagazine ist erst seit 1980 eingerichtet worden, da in den Bibliotheken keine Magazinflächen mehr zur Verfügung standen und Neu- oder Erweiterungsbauten nicht vorgenommen wurden.

An vielen Institutsbibliotheken ist die Situation ähnlich. Die Raumreserven für die Aufstellung der Neuzugänge sind vielfach erschöpft oder werden – sieht man von Neubauten ab – spätestens in den 90er Jahren erschöpft sein. Die ersten Anträge auf Finanzierung von Erweiterungsbauten für Instituts- und Fakultäts-/Fachbereichsbibliotheken über das Hochschulbauförderungsgesetz liegen vor. In der Vergangenheit bestand die Lösung häufig darin, daß bereits bestehende Räume für Zwecke der Bibliothek umgewidmet oder Teile der Bibliothek in Neben- oder Keller Räume verlagert wurden. Obwohl die Bestände von Institutsbibliotheken im Grundsatz präsent und zur sofortigen Benutzung verfügbar aufgestellt werden sollten, mehren sich die Fälle magaziniertes, kaum noch zugänglicher Bestände.

Umfassende quantitative Angaben über die Raumsituation der Institutsbibliotheken liegen nicht vor und wären auch nur mit einem kaum vertretbaren Aufwand zu gewinnen. Die Raumprobleme und die sich daraus ergebenden möglichen Investitionsanforderungen dürfen jedoch nicht vernachlässigt werden, da an vielen alten Hochschulen die Institutsbibliotheken zusammen das Zwei- bis Dreifache des Literaturzugangs der Universitätsbibliotheken haben.

### V.3. Bau weiterer Magazine

Die Problematik des wachsenden Magazinbedarfs ist nicht neu. Da aber viele Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland im Zuge der

Hochschulexpansion Neu- und Erweiterungsbauten erhielten, die im Regelfall den Magazinbedarf für 20 Jahre befriedigen, konnten die wachsenden Buchbestände bislang untergebracht werden. Mehrere Bibliotheken mit erschöpften Magazinreserven haben die Aufnahmekapazität ihrer Gebäude durch den Einbau von Kompaktmagazinen erweitert, andere haben Ausweichmagazine bezogen. Dank der erheblichen Investitionen konnte nach wie vor der Grundsatz befolgt werden, daß die einmal vorhandene Literatur in vollem Umfang und vor Ort magaziniert bleibt und für die hinzu kommende Literatur neue Magazine gebaut werden. Die Frage nach den Grenzen des Wachstums der Magazine wurde kaum diskutiert oder unter Hinweis auf noch zu niedrige Bestandsgrößen hinausgeschoben. Es ist daher auch nicht überraschend, daß auf die Umfrage des Wissenschaftsrates für die Lösung des Magazinproblems von den Bibliotheken in erster Linie Neubaumaßnahmen genannt werden.

#### V.4. Künftige Investitionen

Durch eine Modellrechnung (vgl. Anhang 2, Abschnitt IV.) wurde ermittelt, welche Magazinflächen bis zum Jahre 1999 neu errichtet werden müßten, um die künftigen Buchzugänge unterzubringen. Die Rechnung geht von den in der Umfrage des Wissenschaftsrates ermittelten, im Jahre 1984 vorhandenen Kapazitätsreserven aus. Folgende Annahmen liegen zugrunde:

- a) der jährliche Literaturzugang bleibt auf dem derzeitigen gegenüber den 70er Jahren reduzierten Niveau;
- b) die Abgaben aus Institutsbibliotheken bleiben weiterhin auf dem derzeit niedrigen Niveau;
- c) die Magazine sollen im Jahre 1999 eine Kapazitätsreserve von fünf Jahren haben;
- d) an Institutsbibliotheken erfolgen keine Magazinerweiterungen.

Die Modellrechnung geht also vom Status quo aus und gibt eine Antwort auf die Frage, wie der Bedarf an Magazinflächen aussieht, wenn sich die Bedingungen (Literaturzugang, Aussonderung, Abgabe aus Institutsbibliotheken) nicht ändern. Die Annahmen führen, insbesondere wegen der zugrundegelegten geringen Abgaben aus den Institutsbibliotheken, eher zu einer Unter- als zu einer Überschätzung.

Unter diesen Annahmen sind mit Ausnahme von sechs Universitätsbibliotheken und einer überregionalen Bibliothek in allen in der Umfrage erfaßten Bibliotheken bis 1999 Magazinerweiterungen nötig. Das gesamte Flächendefizit beträgt 120 000 m<sup>2</sup> HNF bei den Universitätsbibliotheken und 50 000 m<sup>2</sup> HNF bei den überregionalen Bibliotheken<sup>31)</sup>.

<sup>31</sup> Unterstellt sind hier Magazine mit überwiegend Kompaktregalanlagen und einer durchschnittlichen Aufnahmekapazität von 300 Bänden pro m<sup>2</sup> HNF.

Ausgehend von diesem Bedarf an Magazinflächen sind die erforderlichen Investitionen berechnet worden. Dabei wurde angenommen (vgl. Anhang 2, Abschnitt IV.):

- a) es werden ausschließlich Magazinräume mit überwiegend Kompaktregalen errichtet;
- b) den Magazinbauten wird ein Orientierungswert für die Gesamtbaukosten von 3 500 DM pro m<sup>2</sup> HNF zugrunde gelegt;
- c) für die Ersteinrichtung werden 850 DM pro m<sup>2</sup> HNF zugrundegelegt;
- d) alle Berechnungen gehen vom Preisstand 1984 aus;
- e) Kosten für den Grunderwerb und die Erschließung werden nicht berücksichtigt;
- f) Folgekosten für den Unterhalt und den Betrieb der zusätzlichen Magazine werden nicht berücksichtigt.

Unter diesen sicher zu einer Unterschätzung des Raumbedarfs und der Investitionskosten führenden Annahmen ergibt sich bis zum Jahre 1999 ein Investitionsbedarf von 750 Millionen DM, davon 530 Millionen DM für die Universitätsbibliotheken und 220 Millionen DM für die überregionalen Bibliotheken. Dieses Investitionsprogramm müßte – sofern nicht andere Techniken der Literaturproduktion verwendet und/oder andere Lösungen für die Archivierung von Literatur entwickelt werden – in Abständen von 15 bis 20 Jahren wiederholt werden.

Fortdauernd müßten somit jährlich rund 50 Millionen DM für Magazin-erweiterungen investiert werden, davon rund 35 Millionen DM an den Universitätsbibliotheken. Zwar ist dies im Vergleich zu den gesamten Bauausgaben des Hochschulbauförderungsgesetzes für die Universitäten, die zur Zeit mit sinkender Tendenz bei 700 bis 800 Millionen DM jährlich liegen (Gesamtausgaben an Universitäten ohne medizinische Einrichtungen und ohne Großgeräte) ein geringer Anteil. Da die Investitionen für Magazinerweiterungen aber jährlich anfallen, ist ein Vergleich mit den Erwerbungssetats der Universitätsbibliotheken naheliegend. Diese betragen jährlich 145 Millionen DM<sup>32)</sup>. Daran gemessen betragen die geschätzten Baukosten für die Magazinerweiterungen ein Viertel.

## A.VI. Speichermagazine und Speicherbibliotheken

Während in der Bundesrepublik Deutschland<sup>33)</sup> zur Unterbringung der wachsenden Literaturbestände in erster Linie an Magazinerweiterungen

---

32 Ohne die Zuwendungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Sondersammelgebiete in Höhe von jährlich 7 Millionen DM.

33 Für die Diskussion in der Deutschen Demokratischen Republik vgl. J. Dietze u. a., a.a.O.

und Ausweichmagazine<sup>34)</sup> gedacht wird, wurden im Ausland, insbesondere in den angelsächsischen Ländern, Formen kooperativer Speichereinrichtungen (Speichermagazine, Speicherbibliotheken) für die Archivierung der selten genutzten Literatur entwickelt. Ausweichmagazine werden von den jeweiligen Bibliotheken allein betrieben. Bei den Speichermagazinen<sup>35)</sup> arbeiten mehrere Bibliotheken einer engeren oder weiteren Region zusammen. Die Bestände bleiben im Besitz der abgebenden Bibliotheken. Dagegen gehen die Bestände bei der Speicherbibliothek<sup>36)</sup> in den Besitz dieser Bibliothek über. Die Speicherbibliothek ist im Unterschied zu Ausweich- und Speichermagazinen eine selbständige Institution mit der Hauptaufgabe der Archivierung, des Nachweises und der Ausleihe (überwiegend über Fernleihe) von aus anderen Bibliotheken abgegebener, selten genutzter Literatur.

#### VI.1. Speichereinrichtungen in den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien<sup>37)</sup>

In mehreren Regionen der Vereinigten Staaten von Amerika wird selten genutzte Literatur in Speichermagazinen und Speicherbibliotheken archiviert, die gemeinsam von mehreren Bibliotheken eingerichtet und betrieben werden. Im Fall des Center for Research Libraries in Chicago hat sich aus einer ursprünglich als regionale Speicherbibliothek für Bibliotheken des Mittelwestens geplanten Einrichtung eine überregional für knapp 200 Mitglieder tätige Speicherbibliothek entwickelt, die im Laufe der Zeit über die Speicherfunktion selten genutzter Literatur hinaus auch den kooperativen Erwerb für von den Mitgliedsbibliotheken nicht bezogene neue Literatur übernommen hat. Die ursprünglich regionale Speicherbibliothek hat sich damit für einzelne Literaturformen, wie ausländische Dissertationen, in Richtung einer nationalen Ausleihbibliothek entwickelt.

Die Speichereinrichtungen in anderen Regionen unterscheiden sich von dem Center for Research Libraries u. a. durch regionale Begrenzung und Einschränkung auf die Funktion der Archivierung.

34 Ausweichmagazine werden in Verantwortung der abgebenden Bibliotheken am Ort betrieben. Die ausgelagerten Bestände bleiben im Besitz der Bibliothek und werden weiterhin in deren Katalog und im zuständigen Regionalkatalog nachgewiesen.

35 Speichermagazine sind keine eigenständigen Institutionen. Sie werden von mehreren Bibliotheken (lokal oder regional) genutzt. In einem gemeinsamen Speichermagazin verfügt jede Bibliothek über gesonderte, voneinander abgegrenzte Stellflächen. Die ausgelagerten Bestände bleiben im Besitz der Bibliothek und werden weiterhin in deren Katalog und im zuständigen Regionalkatalog nachgewiesen.

36 Speicherbibliotheken sind selbständige bibliothekarische Einrichtungen. Sie werden von mehreren Bibliotheken einer größeren Region zur Abgabe wenig genutzter Bestände genutzt. Die Literatur geht, möglicherweise erst nach Ablauf eines längeren Zeitraums, in dem eine Rückführung an die abgebende Bibliothek möglich ist, in den Bestand der Speicherbibliothek über. Dabei erfolgt eine zentrale Bearbeitung und eine Aussonderung von Dubletten.

37 Vgl. hierzu R. Fuhlrott, P. Schweigler: Speicherbibliotheken. Bau-Organisation-Planung. DBI-Materialien, Nr. 19, Berlin 1982.

In Großbritannien wurden einerseits lokale Ausweich- oder Speichermagazine für einzelne Bibliotheken (u. a. Cambridge, London, Oxford) gebaut. Andererseits erfüllt das British Library Document Supply Center in Boston Spa die Aufgaben einer nationalen Ausleih- und Speicherbibliothek. Es nimmt auch ausgesonderte Bestände aus anderen Bibliotheken auf. Durch die umfangreichen Bestände und ein intensives Erwerbungsprogramm ist die Bedeutung der Bestandsergänzung aus Abgaben anderer Bibliotheken aber laufend zurückgegangen. In den 70er Jahren erwogene Pläne (Atkinson-Report) sahen vor, daß die Bibliotheken verstärkt bis zum Umfang des jährlichen Neuzugangs aussondern sollten („self renewing library“). Diese Pläne sind nicht realisiert worden.

## VI.2. Speichereinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland

Auch in der Bundesrepublik Deutschland gibt es Ansätze zur Errichtung von Speichermagazinen und Speicherbibliotheken.

Das Land Nordrhein-Westfalen hat für seine wissenschaftlichen Bibliotheken in Bochum eine Speicherbibliothek errichtet<sup>38)</sup>, die 1985 ihren Betrieb aufgenommen hat. Diese Speicherbibliothek, die in einem ursprünglich für andere Zwecke der Universität vorgesehenen Rohbau untergebracht wurde, soll die aus Platzgründen von den Universitätsbibliotheken des Landes auszulagernden Bestände aufnehmen, Dubletten aussondern, die zusammengeführten Bestände in einem Katalog nachweisen und über den Leihverkehr der Nutzung zugänglich machen. Die Bochumer Speicherbibliothek ist organisatorisch eine Abteilung des Hochschulbibliothekszentrums in Köln, die am überregionalen Leihverkehr teilnimmt. Die Speicherbibliothek soll vorerst nur Zeitschriften aufnehmen und dabei die Fachgebiete der im Lande ansässigen Zentralen Fachbibliotheken (Landbauwissenschaft in Bonn und Medizin in Köln) ausklammern. Zeitschriften dieser beiden Fachgebiete sollen zentral in Bonn und Köln gesammelt werden.

Das Land Bayern baut für die Bayerische Staatsbibliothek in Garching bei München ein mehrere Millionen Bände fassendes Ausweichmagazin. Dieses Magazingebäude soll der Ersatz für zwei angemietete Ausweichmagazine sein und die Aufnahme des künftigen Literaturzuwachses ermöglichen. Für diesen Zweck sind Erweiterungsmöglichkeiten vorgesehen. Das Ausweichmagazin der Bayerischen Staatsbibliothek soll auch anderen wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes für die Auslagerung von Beständen offenstehen. Die Entwicklung dieses Ausweichmagazins einer Bibliothek zu einem Speichermagazin für mehrere Bibliotheken und weiter zu einer Speicherbibliothek mit zentraler Bearbeitung

38 Vgl. hierzu A. Jammers: Abgabe von Bibliotheksgut der Hochschulen. In: Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen: Mitteilungsblatt N. F., Nr. 4, 1982, S. 370 ff., und E. Hardeck: ... älterer wertvoller Literatur eine würdige Bleibe und angemessene Benutzung zu schaffen: Betriebsaufnahme des Speichermagazins in Bochum. In: Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen: Mitteilungsblatt N. F., Nr. 3, 1985, S. 295 ff.

der Bestände, Aussonderung von Dubletten und Überführung in den Besitz der aufnehmenden Bibliothek ist nach der jetzigen Planung nicht vorgesehen, aber auch nicht ausgeschlossen.

#### A.VII. Magazinbedarf und neue Medien und Techniken

In der Diskussion um die Notwendigkeit von Erweiterungsbauten für die Magazine wissenschaftlicher Bibliotheken wird bisweilen auf neue Techniken für die Verbreitung und Speicherung von Informationen verwiesen, die künftig gedruckte Bücher und Zeitschriften ergänzen oder gar ersetzen und somit das Raumproblem wirksam entschärfen könnten. Eine nähere Prüfung der heute verfügbaren Vervielfältigungs- und Speichertechniken und eine Auswertung der bisherigen Erfahrungen im In- und Ausland hinsichtlich technischer Verfügbarkeit, Akzeptanz bei den Nutzern und Kosten führt zu folgenden Ergebnissen:<sup>39)</sup>

1. Die Verfilmung (Mikrofiches, Mikrofilme u. ä.) ist eine seit Jahren funktionierende Technik, die sich bislang aber nicht in breiter Form durchsetzen konnte. Mikroformen werden von den Benutzern bei spezifischen Literaturgattungen (Dissertationen, Reports, Zeitungen u. ä.) akzeptiert. Außerdem bestehen Probleme wegen der Haltbarkeit der Mikroformen und des automatisierten Zugriffs auf einen großen Mikroformenbestand bei vertretbaren Kosten.

Für einzelne Gattungen der neu erscheinenden Literatur ist der alternative oder parallele Bezug von Mikroformen möglich und auch üblich (einzelne Zeitschriften, ein Teil der Dissertationen, einige ausländische Forschungsberichte u. ä.). Bei parallelem Bezug sind allerdings die Zusatzkosten fast immer ebenso hoch wie die für das gedruckte Exemplar. Die Bedeutung der Mikroformen wird wegen der knapper werdenden Magazinflächen vermutlich zunehmen, aber weiterhin nur für einzelne Literaturgattungen in Betracht kommen. Im Vergleich zu gedruckten Texten werden Mikroformen weiterhin von untergeordneter Bedeutung sein.

Für gedruckte Literatur ist, wie deutsche und ausländische Untersuchungen belegen, die Überführung größerer Bestände in Mikroformen durch eine einzelne Bibliothek unwirtschaftlich. Ökonomisch vertretbare Lösungen bestünden darin, daß selten benutzte Literatur mit hohem Magazinbedarf, wie z. B. Zeitungen, zentral an einer Bibliothek verfilmt und der Film an den fachlich zuständigen Bibliotheken archiviert würde.

Ein Sonderproblem stellen die Dissertationen dar, die insgesamt nur wenig genutzt werden<sup>40)</sup>. Hier ist eine langsame Entwicklung zur Verfil-

39 Vgl. hierzu G. Schlitt: Neue Medien und Technologien in Wissenschaftlichen Bibliotheken. In: ABI-Technik, H. 1, 1985, S. 49 ff.

40 Die Aussage bezieht sich nicht auf Ergebnisse aus Dissertationen, die in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht werden, oder auf Dissertationen, die als Monographien oder in wissenschaftlichen Reihen erscheinen.

mung unter weitgehendem Verzicht auf gedruckte Exemplare zu beobachten. In Abschnitt B. II. gibt der Wissenschaftsrat Empfehlungen zur Verfilmung von Dissertationen, die zu einer spürbaren Reduzierung der für Dissertationen erforderlichen Magazinkapazitäten führen können.

2. Die optische Speicherplatte (digital optical disc) als Medium für die Speicherung gedruckter Informationen (Speicherung digitalisierter Informationen auf einer optischen Speicherplatte) ist noch in den Anfängen der Entwicklung. Eine Beurteilung der Kosten, Haltbarkeit und Leistungsfähigkeit der Systeme sowie ihrer Einsatzmöglichkeiten in den Bibliotheken und der Akzeptanz bei den Bibliotheksbenutzern ist zur Zeit noch nicht möglich.

3. Die bisherigen vereinzelt Versuche mit rein elektronischen wissenschaftlichen Zeitschriften (Informationen werden elektronisch gespeichert, über eine Datenbank angeboten und können bei Bedarf auch ausgedruckt werden) in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Europa haben bei den Benutzern nicht die erwartete Resonanz gefunden und sind daher für die Verleger enttäuschend verlaufen. So wurde das Projekt ADONIS (Article Delivery Over Network Information Systems), an dem sich sechs der größten Zeitschriftenverlage aus Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika beteiligen wollten, eingestellt. Das Ziel war, die Zeitschriftenproduktion dieser Verlage auf optische Speicherplatten zu nehmen und die Benutzung über ein Zentrum oder über Lizenznehmer (z. B. Bibliotheken) anzubieten<sup>41)</sup>.

Möglicherweise kann sich die optische Speicherplatte (z. B. CD-ROM) – oder eine andere Speicherform für digitalisierte Informationen – mittelfristig zu einer Alternative für herkömmliche Mikroformen (Mikrofiches) entwickeln. Bei Datensammlungen, Formelwerken, Katalogen, Dokumentationsdiensten u. ä. deutet sich eine solche Entwicklung an. Dabei geht es um Alternativen sowohl für herkömmliche Mikroformen als auch um Alternativen für gedruckte Texte. Denkbar ist, daß Zeitschriften mittelfristig parallel zur Papierausgabe auch (oder nur) auf einer optischen Speicherplatte bezogen werden und nur die Speicherplatte magaziniert wird. Die Zeitschrift kann dann über einen Bildschirm abgerufen werden (Volltext) und kann bei Bedarf auch über einen Drucker auf Papier ausgedruckt werden.

Von der optischen Speicherplatte ist eine baldige Lösung des Magazinproblems für gedruckte Literatur kaum zu erwarten. Inwieweit diese Einschätzung auch Ende des Jahrzehnts noch Gültigkeit hat, läßt sich nicht absehen. In jedem Fall darf eine Betrachtung der Wirtschaftlichkeit sich nicht auf die Kosten der Magazinierung beschränken, sondern muß auch die Kosten und den Raumbedarf des gegebenenfalls parallelen Bezugs der Speicherplatten, der retrievalfähigen Speichergeräte und der Lese- und Druckgeräte berücksichtigen.

4. Die bisherigen Erfahrungen mit den für die Bibliotheken verfügbaren einsatzfähigen Techniken führen zu der Schlußfolgerung, daß diese

---

41 Vgl. G. Schlitt, a.a.O.

Techniken mittel- bis längerfristig den Magazinbedarf zwar mindern, aber derzeit noch nicht nennenswert einschränken können. Damit die Bibliotheken ihre Leistungsfähigkeit erhalten können, sind bauliche Maßnahmen für die Magazinierung der weiterhin überwiegend in Druckform angebotenen Literatur derzeit noch unabdingbar<sup>42)</sup>. Hierfür müssen überregional abgestimmte Lösungen entwickelt werden.

---

42 Dafür spricht auch, daß die University of California sich nach Abschätzung der Möglichkeiten der neuen Techniken zum Neubau eines konventionellen Speichermagazins mit einer Kapazität von 11 Millionen Bänden für ihre wissenschaftlichen Bibliotheken entschieden hat. Das Speichermagazin für die im Norden Kaliforniens gelegenen Bibliotheken wurde im Herbst 1984 eröffnet. Für die Bibliotheken im Süden des Landes ist ein Neubau geplant. University of California: Faculty Newsletter, Berkeley, H. 11, 1984.

